

durchführen lassen, wird es dabei bleiben müssen, daß Fürsorge im Bereiche der kommunalen Gebietskörperschaften zu erfüllen ist, in dem auch die notwendige enge Zusammenarbeit zwischen behördlicher und freier Fürsorge am besten sich verwirklichen läßt.

Reformpunkte des materiellen Fürsorgerechts

Aus der Vielzahl der Aufgaben des materiellen Fürsorgerechts, die einer Reform bedürfen, sollen nur einige als Stichworte genannt sein: Es wird erwogen, entsprechend der derzeitigen Praxis auch im Gesetz zwischen dauernder und vorübergehender Hilfsbedürftigkeit zu unterscheiden. Zur Erörterung steht eine Überprüfung des derzeit geltenden Richtsatzsystems, das sich in besonderen Notfällen, wie bei der Krankenhilfe, der Hilfe zur Erziehung, der Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit, nur bedingt bewährt hat. Gefordert wird für diese Sondertatbestände ein besonderer Begriff der Hilfsbedürftigkeit mit einem eigenen Richtsatzsystem. Ansatzpunkte für eine Lösung bietet das System des Körperbehindertengesetzes vom 27. 2. 1957 (BGBl. I, S. 147), das grundsätzlich für die dort geregelten Sachverhalte öffentliche Hilfe gewährleistet und Beitragspflichten des Hilfsbedürftigen festlegt.

Zur Erörterung stehen die Fragen, ob in Zukunft eine Bedürftigkeitsprüfung erfolgen und die Verpflichtung zur Rückerstattung von Fürsorgeleistungen bestehen bleiben soll. Im geltenden Recht ist letztere in zahlreichen Fällen beseitigt, so vor allem für die Gruppen der durch Krieg, Kriegsfolgen und Vertreibung Geschädigten. Hiermit im Zusammenhang steht die Frage, inwieweit eine Erstattungspflicht der Verwandten bzw. der dem Hilfsbedürftigen gegenüber gesetzlich zum Unterhalt Verpflichteten bleiben soll oder nicht. Es geht hierbei um den Begriff der Familiennotgemeinschaft, der in der Rechtsprechung seit langem angewandt wird und der von den Fürsorgeämtern unterschiedlich gehandhabt wird. Von der Praxis her drängt sich eine gesetzliche Regelung für die Behandlung der Haushaltsgemeinschaften verschieden geschlechtlicher Personen auf, die heute in einer bedenklich großen Zahl die Fürsorge beschäftigen. Schließlich stehen Fragen zur Erörterung über die fürsorgerische Behandlung von Unterhaltsvergleichen in Ehescheidungsverfahren, die oft dazu führen, daß ein geschiedener Ehegatte auf Unterhaltsansprüche verzichtet und später öffentliche Fürsorge für sich beansprucht.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

GEFFRÉ, C.-J., OP. *La possibilité du péché*. In: Revue Thomiste Jhg. 65 Nr. 2 (April/Juni 1957) S. 213—245.

Ausgehend von der Umwandlung der Analyse der Sünde, die der hl. Thomas unter dem Einfluß der Idee der Schöpfung durch Aristoteles vorgenommen hat — Sünde gegen die eigene Natur beleidigt Gott, Sünde ist nicht nur Laster, sondern personaler Akt —, konfrontiert der Verfasser damit das biblische Mysterium iniquitatis, zeigt die Grenzen einer rein biblischen Theologie der Sünde und die Notwendigkeit, auf eine Metaphysik des Menschen zurückzugreifen, d. h. auf die von Gott dem Menschen verliehene Freiheit zur Sünde, die selber ein Mysterium ist. Der Schritt von der Möglichkeit zum Sündigen zur Sünde selbst durchmißt den weiten Bereich einer mangelnden Beachtung des Gesetzes, also die Unterlassungen. Dieser Bereich ist größer als die Freiheit zur Tat. Erst das Handeln macht die freiwillig unterlassene Aufmerksamkeit schuldhaft.

JUNGMANN, Josef Andreas. *Liturgie als Schule des Glaubens*. In: Katechetische Blätter Jhg. 82 Heft 12 (Dezember 1957) S. 551—559.

Jungmann geht in diesem Vortrag (gehalten auf der Jahreskonferenz für Jugendseelsorge in Wien, April/Mai 1957) davon aus, daß die Liturgie „ein gewaltiges Potential der Menschenführung“ darstellt, „das bis in unsere Zeit hinein nur sehr unvollkommen ausgewertet worden ist“. Nach Jungmann hilft die Liturgie, die Gesamtorientierung auf Gott wiederzufinden (1). 2. In der zuweilen verwirrenden Fülle religiöser Formen bedarf es einer führenden Melodie, des Gottesdienstes der Kirche, der — anders als die nur rationale Belehrung — das *Gotteserlebnis* für den Jugendlichen bedeutet. 3. Die Liturgie formt ferner das Christusbewußtsein. Sie erleichtert der Jugend den Glauben an manches dunkle Glaubensgeheimnis von Christus her.

LEYS, R., SJ. *Controversen over de dood*. In: Streven Jhg. 11 Nr. 2 (November 1957) S. 126—133.

Übersicht über verschiedene Rundfragen und Kontroversen über das Fortleben nach dem Tode, darunter auch die in der englischen „Sunday Times“ und die norwegische Debatte, über die Herder-Korrespondenz (11. Jhg., S. 330—337) berichtete (über die Beiträge der „Sunday Times“ mit etwas anderen Akzenten, mehr vom Menschlich-Bekenntnishaften bestimmt, wobei der Jude Sir Henriques an erste Stelle rückt). Dazu Resultate einer Rundfrage in der Bundesrepublik nach „Orientierung“, Nr. 3, 1957, und Diskussionen um Karl Barth aus dem Sommer 1957 im Schweizerischen Rundfunk: zusammen ein Beweis für die Beunruhigung, die von dieser Frage auch in unserer Zeit ausgeht.

MICHAEL, J. P. *Die alttestamentliche Bibel in heilsgeschichtlicher Schau*. In: Lebendige Seelsorge Jhg. 9 Heft 1 (1958) S. 16—24.

Mit katechetischen Leitsätzen, die wohl für einen Konvertitenkatechismus bestimmt wären, gibt der Verfasser einen überraschenden Durchblick durch die im Katechismus vernachlässigte Heilsgeschichte des Alten Testaments, die für das Kontroversgespräch einen viel größeren Ertrag bringen könnte, als bisher angenommen, besonders für die theologische Anthropologie und

die Ekklesiologie. Dem Aufsatz gehen voraus Anregungen von Alfons Fischer zur praktischen Schriftlesung und Schriftauslegung, und es folgen ihnen Wegweisungen von Alfred Weitmann zum Verständnis des Alten Testaments, dazu weitere wertvolle Beiträge von Julius Angerhausen zur Schriftlesung in der christlichen Arbeiterjugend und von Hermann Jäger über „Hilfen für die neutestamentliche Schriftlesung“.

RÖSELER, Heinrich. *Glaubenserziehung auf höheren Schulen*. In: Kölner Pastoralblatt Jhg. 9 Heft 10 (Oktober 1957) S. 293 bis 297.

In diesem abschließenden Beitrag zeigt der Verfasser, wie profane Wissensgebiete (Naturphilosophie, Kunstgeschichte, vergleichende Religionsgeschichte — grundsätzlich jedes Wissensgebiet) methodisch in die Glaubensunterweisung einbezogen werden können, sofern sie klärende Einsichten und damit ein besseres Verständnis für die Gottes- und Christuslehre ermöglichen. (Der Verfasser zeigt das am Beispiel Buddhas und am Koran.) Die Aufgabe ist für den Religionslehrer nicht leicht, zumal sie in unseren Lehrbüchern und auch von der theologischen Wissenschaft bisher weitgehend vernachlässigt worden ist.

SCHARBERT, Josef. *Das Traditionsproblem im Alten Testament*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 66 Heft 6 (1957) S. 321—335.

Der Verfasser würdigt zunächst die bahnbrechende Arbeit der sog. Uppsala-Schule zur Erklärung des Alten Testaments (Theorie von der mündlichen Tradition), führt dann die kritischen Einwände dagegen vor, besonders die Unterschätzung der schriftlichen Tradition, und faßt die bleibenden, auch von der katholischen Forschung geteilten Ergebnisse zusammen.

SEMMELROTH, Otto. *Der Glaube an den Tod*. In: Geist und Leben Jhg. 30 Heft 5 (1957) S. 325—337.

Dieser tiefe Aufsatz bereichert die theologische Arbeit der letzten Zeit zu diesem Thema — die auch herangezogen wird — und überführt sie in die Sprache der Betrachtung. So wird manche sogenannte christliche Vorstellung vom Tode und vom Leben nach dem Tode, die bei uns umläuft, gereinigt und geklärt.

TONNESMANN, Clemens M., OCD. *Vom Geist der heiligen Theresen von Lisieux*. In: Geist und Leben Jhg. 30 Heft 5 (1957) S. 347—356.

Im Anschluß an die Arbeit von A. Combes gibt der Würzburger Karmelit eine sachgemäßere Deutung der Ascese der Heiligen. Er findet den Schlüssel dazu nicht in dem nur selten von ihr verwendeten Evangelium von der Kindlichkeit, sondern in dem Wort des Propheten Isaias vom leidenden Gottesknecht. Hier liege auch die Erklärung zu ihrer Solidarität mit den Erlösungsbedürftigen und Sündern.

VANN, Gerald. *Hell and Heaven*. In: The Life of the Spirit Bd. 12 Nr. 137 S. 196—204.

Der bekannte Theologie erörtert hier insbesondere den Begriff „Feuer“ und zwar im Zusammenhang mit den biblischen Bildern, die das Feuer als Symbol Gottes enthalten.

Die moderne Welt und die Krise der Liebe. Sammelheft von Anima Jhg. 12 Heft 3 (1957).

Aus der Überzeugung, daß das Wort der Offenbarung „Die Liebe vieler wird erkaltet“, „vielleicht nie so sehr für eine bestimmte Zeit Gültigkeit erlangt hat wie für die unsere“ (F. X. Hornstein, Einleitung), hat Anima einige Aufsätze zusammengestellt, die verschiedene Probleme der modernen Liebeskrise untersuchen. Die Aufsätze und ihre Autoren: Moderne Krise der Liebe, seelsorglich gesehen (Schöllgen), Sexus, Eros und Agape (V. Warnach), Liebe in der modernen deutschen Literatur (Alker), Fehlformen der Liebe, pastoralpsychologisch betrachtet (Dobbelstein), Liebeskrisen der Pubertät und ihre seelsorgliche Betreuung (Gügler), Freundschaft zwischen Priester und Frau? (Miller), Liebesenttäuschung und Liebesverlust (Decurtins), Erziehung zur Christusliebe im Beichtstuhl (Häring) u. a.

Philosophie

DEMPF, Alois. *Die Heimkehr der Philosophie aus ihren Ghettos.* In: Wissenschaft und Weltbild Jhg. 10 Heft 3 (September 1957) S. 169—178.

Dempff skizziert zunächst die Entwicklung der Philosophie zu Spezialwissenschaften im 19. Jh. (physiologische und experimentelle Psychologie, Soziologismus usw.) und nennt dann drei Wege, auf denen die Philosophie aus ihren selbstgewählten Getti herauskommen könne: 1. Durch die Konvergenz der Disziplinen; 2. Durch kritische systematische Auswertung ihrer eigenen Geistesgeschichte; 3. Durch den Mut zur alten, ihr genuinen apriorischen Methode. Während die beiden ersten Wege bereits in der ersten Hälfte des Jahrhunderts eingeschlagen wurden, ist der dritte noch kaum beschritten. Hier müßte nach Dempff zunächst eine Vereinigung der Noetik mit der Nouematik und der Nouenologie, dann aber auch eine Vereinigung der Existenz- mit der Essenzphilosophie vollzogen werden.

PORTMANN, Adolf. *Unterwegs zu einem neuen Bild vom Organismus.* In: Merkur Jhg. 11 Heft 10 (Oktober 1957) S. 919—936.

Neben der traditionellen Front der Biologen, die in das Unsichtbare der Lebensvorgänge eindringen, steht heute die Gruppe der Verhaltens- und Gestaltforscher, die sich mit der Erscheinung des Tieres, der Pflanze befassen. Portmann behandelt die zweite Forschergruppe, im Gegensatz zu früher, wo die äußeren Erscheinungen der Tier- und Pflanzenwelt als nebensächlich und peripher erschienen, steht heute fest, daß der Organismus über besondere Organe verfügt, die eigens dem Erscheinungsbild dienen. Als die beiden umfassenden Kennzeichen des Lebendigen sind heute die Beziehung des Lebens zur Welt durch „Innerlichkeit“ (autonomes Verhalten, selbständiges Gebaren) und „Selbstdarstellung in der Erscheinung“ erkannt.

TILLIETTE, Xavier, SJ. *Gabriel Marcells christliche Sokratik.* In: Dokumente Jhg. 13 Heft 5 (1957) S. 403—414.

Diese Darstellung der Philosophie Marcells arbeitet, besonders mit Hilfe des Journal Métaphysique, den Unterschied von Problem und Geheimnis heraus, das nicht wir umfassen, sondern das uns umfaßt; Marcells Antidualismus mit den Polen „Weigerung“ und „Anrufung“, ferner seine Verschweigung der menschlichen Situation mit der Metaphysik. Das Zusammenreffen von Ontologie und Existentiell ist daher auch bei Marcel mehr Ethik als intellektuelle Aussage.

UTZ, Arthur Fridolin, OP. *Das Naturrecht im Brennpunkt der Diskussion.* In: Die neue Ordnung Jhg. 11 Heft 6 (1957) S. 321—328.

Ein Bericht über den letzten Kongreß der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie in Saarbrücken. Die Tagung behandelte die „Natur der Sache“ bzw. das Recht, das in der Natur der Sache, im Sein liegt. Unbeschadet der Notwendigkeit und Fruchtbarkeit solcher Gespräche, die Utz stark unterstreicht, macht er deutlich, daß die entscheidende Frage nicht gelöst wurde: Woher kommt das Recht in die Sache? oder: Wie kommt es, daß sittliche Bewertungen zu juristischen werden? bzw.: Woher stammt der Imperativ?, und zwar deshalb nicht, weil die für den imperativen Sachverhalt des Rechts entscheidende Autorität nach dem wissenschaftlichen Apriori der Versammlung nur der Gesetzgeber des positiven Rechts als die einzig Recht schaffende Macht sein kann, nicht aber Gott, der „niemals als Gegenstand wissenschaftlichen Denkens in Frage komme“.

Kultur

BOCK, Werner. *Stefan George und sein Kreis.* In: Universitas Jhg. 12 Heft 10 (Oktober 1957) S. 1027—1032.

Bock gibt einen Überblick über das geistige Vermächtnis des George-Kreises. George selbst ist heute weitgehend vergessen, trotz einiger unvergänglicher Gedichte, trotz seiner Verdienste als Sprachreformer. Welcher Einfluß aber von dieser faszinierenden Persönlichkeit und ihrer eigenwilligen anthropozentrischen Weltanschauung in den zwanziger Jahren ausging, zeigt die lange Reihe wissenschaftlicher Publikationen aus dem Kreise seiner Schüler (u. a. über Plato, Goethe, Shakespeare, Nietzsche, Hölderlin, J. Paul). Sie sind noch immer in der Wissenschaft lebendig, obwohl die Geistesgeschichte dieser biographischen Literaturkritik, die mit fast religiöser Verehrung zu dem „hohen Menschen“ hinaufschaut, heute überwunden ist.

BRUNNER, August, SJ. *Geist im technischen Zeitalter.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 83 Heft 3 (Dezember 1957) S. 161—172.

Zum Wesen der modernen Technik gehört die Rationalisierung. Die ihr gemäße Denkrichtung, der Rationalismus, gebraucht die Vernunft einseitig, er meint, die Erkenntnis, die sich auf die Dinge gegenständlich, analytisch und berechnend beschränkt, sei der einzige und eigentliche. Andere Erkennt-

nisweisen, die den geistigen Wirklichkeiten angemessen sind, werden daher verachtet. Da der Mensch selbst zu den geistigen Wirklichkeiten gehört, bedeutet die Mißachtung des Geistes eine Mißachtung und Schädigung des Menschen selbst. Brunner zeigt das im Sozialen und in der Kunst. Der Mensch muß, wenn er überleben will, eine neue Ehrfurcht vor dem Geistigen haben.

DOMENACH, Jean-Marie. *Esprit, nouvelle série.* In: Esprit Jhg. 25 Nr. 11 (November 1957) S. 468—485.

„Esprit“, das unter der Leitung seines Gründers Em. Mounier zumal nach dem Kriege eine der wichtigsten „revolutionären“ christlichen Zeitschriften gewesen ist, später sehr stark nach „links“ rückte, hat jetzt nach dem Tod seines zweiten Chefredakteurs A. Béguin eine neue Leitung (J.-M. Domenach mit einer Gruppe jüngerer Mitredakteure) bekommen und will der veränderten Zeit mit erneuter Reflexion entgegenreten. Domenach nennt drei besondere Anliegen: sich um die Promotion der Persönlichkeit ebenso zu bemühen wie um die der kollektiven Strukturen; Reflexion und Handeln zu verbinden; und gegen die „Geldgesellschaft“ zu kämpfen.

EDER, Gernot. *Horizonte der Physik.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 12 Heft 10 (Dezember 1957) S. 761—773.

Eine Übersicht über die Grundfragen der heutigen Physik: die Physik der Elektronen (das Problem der Näherungsmethoden), des Atomkerns (Schalenmodelle und kollektive Modelle; Wechselwirkungen zwischen zwei Kernteilchen), Prozeß bei hohen Energien (Mesone) und schließlich Fragen der Feldtheorie.

ELIOT, T. S. *Die Grenzen der Literaturkritik.* In: Merkur Jhg. 11 Heft 11 (November 1957) S. 1005—1022.

Eliot weist in diesem jetzt ins Deutsche übersetzten Vortrag — er wurde am 30. 4. 1956 an der Universität von Minnesota gehalten — verschiedene Typen der modernen Literaturkritik auf, ihre Grenzen und Gefahren. Die Kritik der Dichtung durch einen Dichter, die „Werkstatt-Kritik“ beschränkt sich meist nur auf wenige Werke, von denen der kritisierende Dichter beeinflusst wurde. Die „biographische Literaturkritik“ überbetont zu leicht den kausalen Prozeß, glaubt, mit psychologischen Mutmaßungen das Kunstwerk erklären zu können. Die „Zitronenpressen-Schule“ interpretiert und „quetscht“ das Dichtwerk nach allen und zu vielen Richtungen. Der Literaturkritiker soll — so schließt Eliot — dem Leser eine Hilfe zum „Verstehen und Genießen“ geben; er darf nicht nur ein Spezialist für die Technik der Dichtung, sondern muß ein ganzer, lebendiger und erfahrener Mensch sein.

ENGELHARDT, Viktor. *Strukturwandel in der Volksbildung.* In: Die neue Ordnung Jhg. 11 Heft 5 (1957) S. 265—276.

Von Fichte und Humboldt ausgehend, analysiert der Verfasser die Volksbildungsarbeit der liberalen, sozialistischen und konfessionellen Gruppen innerhalb der letzten 120 Jahre. Dabei erlag man fast immer der Verwechslung von Bildung und Wissen, vor allem nach 1870 in der Epoche der extensiven Bildungsarbeit. Der Versuch, diese durch eine „intensive“ zu ersetzen, scheiterte (wie auch die sog. Arbeitsgemeinschaften) an der Bequemlichkeit des Publikums. Heute ist die Bequemlichkeit von Nützlichkeitsrücksichtungen abgelöst. Daher die vielen praktischen Kurse. Neue Chancen ergeben sich für die Bildungsarbeit durch Funk und Film, die ein gewisses Grundwissen an den Interessierten herantragen. Mit diesem durch die Massenmedien vermittelten Wissen muß sich heute Volksbildungsarbeit auseinandersetzen. Ihre Parole sollte lauten: Bildung — gegen die Usurpatoren der Bildung.

GAMM, Jochen. *Das Problem Israel in der Schule.* In: Die Sammlung Jhg. 12 Heft 11 (November 1957) S. 572—579.

Gamm bringt im Anschluß an einige grundsätzliche Überlegungen praktische Vorschläge zur inneren Überwindung des Antisemitismus in der Schule. Für die Lehrer aller Schulgattungen forderte er, daß sie die historische Entwicklung Israels kennen. Für die Schüler bietet das mit so starkem Echo aufgenommene „Tagebuch der Anne Frank“ einen Anknüpfungspunkt für das Problem Israel, für jüdisches Brauchtum und für die ungeheure Schuld der kollektiven Abwertung dieses Volkes durch den Nationalsozialismus. An der Geistesgeschichte kann der Anteil des Judentums nachgewiesen, den unteren Schulklassen kann die jüdische Märchendichtung nahegebracht werden. Für Erdkunde und politische Erziehung birgt der neue Staat Israel eine Fülle von Gesichtspunkten. Für persönliche Kontakte sollte man die „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“ um Begegnungen und Vorträge bitten.

MÜHLMANN, Wilhelm E. *Geschichte der Ethnologie.* In: Deutsche Universitätszeitung Jhg. 12 Nr. 22 (18. November 1957) S. 15—17.

Der Überblick über die Entwicklung der Ethnologie seit Herodot und Poseidonius zeigt den starken „romantisierenden“ Einschlag in dieser Wissenschaft, der sich sowohl im Kulturstolz der Zivilisierten als auch in der Idealisierung der „Wilden“ äußert. Das gilt auch noch für die Zeit der Aufklärung (Rousseau) und das 19. Jh. (Fichte). Erst das naturwissenschaftlich-positivistische Denken hat hier Wandel geschaffen. Neben einem überspitzten „Evolutionismus“ sieht der Verfasser die Hauptgefahr für die Ethnologie heute in einer Aufsplitterung in spezialistische Fachdisziplinen.

RÄBER, Ludwig. *Die Situation des Gymnasiums in der heutigen Zeit.* In: Civitas Jhg. 13 Heft 3/4 (Dezember 1957) S. 80 bis 97.

Ein umfassender, gut dokumentierter Überblick über die Problematik des Gymnasiums heute, gewonnen an Hand der schweizerischen Schulverhältnisse, deren Schwierigkeiten sich nicht von den deutschen unterscheiden. Von den Zeitverhältnissen, vom Schüler und von der Schule her zeigt der Verfasser die große Diskrepanz zwischen Bildung und Leben auf. Was ihm vorschwebt

zur Überwindung des augenblicklichen Chaos ist eine klassische Erziehung, die von der Alten Welt zu der Einen Welt hinführt, ein Ziel, das sich nach Rábbers Ansicht nicht durch Schulprogramme, sondern nur durch die frei entscheidende und führende Erzieherpersönlichkeit erreichen läßt.

SCHELSKY, Helmut. *Ist die Jugend nicht jung genug?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 12 Heft 9 (November 1957) S. 666 bis 678.

Schelsky behandelt die „Leitbilder des Jugendgemäßen in der westdeutschen Gesellschaft“ (Untertitel), d. h., die Vorstellungen der älteren Generation und das tatsächliche Verhalten der Jugend. Beide stimmen nicht überein, nach Schelsky deshalb nicht, weil die von den Älteren vertretene Auffassung einer sozial eigenständigen Jugendwelt und die kleingruppenhafte Gemeinschaftsbildung als schlechthin jugendgemäße Sozialform im Hinblick auf die heute zwangsweisen sozialen Verhaltensformen der Jugend zu einseitig, zu wirklichkeitsfremd sind. Die Nivellierung in der Gesellschaft bedeute auch Generationsnivellierung im sozialen Verhalten, d. h. der Jugendliche muß frühzeitig Erwachsenenrollen übernehmen. Daher fordere man heute „Jugend“ als eine eigene Welt. Nach Schelsky bedeutet das: Jugendwelt ist eigentlich als eine verlängerte Kindheit gedacht, die den Jugendlichen vor den Einflüssen der Erwachsenenwelt schützen soll.

SCHULZ, Eberhard. *Turmbau und Zellenstaat.* In: Merkur Jhg. 11 Heft 11 (November 1957) S. 1058—1066.

Dieser Bericht schildert die „Richtungen der modernen Architektur“, wie sie sich im neubauten Berliner Hansaviertel manifestieren. Diese „nicht-axiale“ Stadt, ein reiches Musterbuch architektonischer Formen, sollte den westlichen Pluralismus gegenüber dem oszonalen Konformismus der Stalin-allee zum Ausdruck bringen. Schulz definiert das moderne Lebensgefühl, wie es sich in dieser westlichen Architektur dokumentiert, mit Hilfe dreier Kennzeichen: Gefängnis, Komfort und Illusion. So suchen die riesigen, gefängnisgleichen Raster durch Treppen und Aufgliederung jeder Einzelwohnung das Raumgefühl einer aristokratischen Existenz vorzutäuschen. Ein Stück Protest-Architektur gegen den Wohnblock sieht Schulz im Atrium, dieser Wohnform einer überentwickelten Kultur, in der die Dekadenz in die Primitivität umschlägt.

TAUSCHINSKI, O. *De Poolse literatuur.* In: Streven Jhg. 11 Nr. 2 (November 1957) S. 113—119.

Die polnische Literatur kennt seit Kriegsende drei Abschnitte, deren schneller Wechsel sich durch die politischen Ereignisse und mehr noch durch die sozialen Verhältnisse erklärt. Zuerst, bis etwa 1949, Geist der Freiheit nach dem Ende der deutschen Besatzung. Konservative, Katholiken, Liberale, Kommunisten, alle äußerten sich frei. Hauptgegenstände: Untergrundbewegung, Konzentrationslager, Partisanenkrieg. Bedeutendste Autoren: Sofia Nalkowska, Jerzy Andrzejewski. Dann Abbruch der Freiheit, Literatur unter der Diktatur, Verstummen der Besten, freie Bahn für Mittelmäßige, schwerer Schaden für die Jungen. Ein Ausweg blieb Übersetzerstätigkeit und Arbeit an Neuausgabe der polnischen Klassiker. Ein neuer Frühling nach dem XX. Parteikongreß in Moskau, doch in Polen schon seit 1955 vorbereitet: Andrzejewski, Maria Dombrowska, erstaunlich frei auch kommunistische Schriftsteller wie Adam Wazyk und Kazimierz Brandys. Ein junges Talent Hlaska. Wie lang wird es dauern?

VAN BAARLE, F. *Dood en reanimatie.* In: Streven Jhg. 11 Nr. 2 (November 1957) S. 120—125.

Die neuen Verfahren der Wiederbelebung bei plötzlich eintretendem Tod beweisen, daß der „absolute“ Tod noch nicht mit dem Stillstand des Herzens und Aufhören der Atmung eintritt, sondern damit erst beginnt. Ist der Tod Folge entscheidender Veränderungen im Organismus, so ist Wiederbelebung sinnlos. Dagegen bei Unfall, Ertrinken usw. bei sonst gesundem Körper bleiben die ausschlaggebenden Nervenzentren noch einige Minuten unzerstört, in denen Wiederbelebungsverfahren zum Erfolg führen können. Man muß annehmen, daß der klinisch festgestellte Tod daher auch nicht der Augenblick der Trennung von Leib und Seele ist, für die man jedoch keinen genauen Moment angeben kann. Die Kirche hat immer diesen Standpunkt vertreten, längst vor den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Daher die Möglichkeit der heiligen Ölung noch kurz nach Feststellung des Todes.

Politisches und soziales Leben

AUJOUAT, Louis-Paul. *Junge Eliten im Schwarzen Afrika.* In: Dokumente Jhg. 13 Heft 6 (Dezember 1957) S. 477—484.

Der ehemalige französische Minister, Gründer der Missionsbewegung Ad Lucem, zeigt die Widersprüche innerhalb der geistig „Evolvierten“ im Schwarzen Afrika von heute auf. Sie spiegeln die inneren Widersprüche der europäischen Kolonialpolitik wider, aber auch die europäischen Formen von Geistigkeit überhaupt. Am Beispiel Franz. Afrikas macht Ajuolat deutlich, daß unsere Vorstellungen vom Afrikaner vielfach schief und falsch sind. Wichtig sei, daß die Ausbildung der Schwarzen in Europa nicht zu innerer Heimatlosigkeit führe, daß sie der négritude treu bleiben und der Welt dabei doch offen gegenüberstehen.

DIEZ-ALEGRIA, José María, SJ. *Los católicos españoles frente al problema del salario.* In: Mensaje Vol. 6 Nr. 63 (Oktober 1957) S. 352—361.

Wiederum eine Stellungnahme zur Lohnfrage in Spanien, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen läßt. Der Verfasser ist Philosophieprofessor an der katholischen Universität in Alcalá. Die Rede, die er im April 1956 vor der Handelskammer in Madrid gehalten hat — sie behandelt vor allem die Frage des Familienlohnes —, ist besonders dadurch bemerkenswert, daß in ihr die Forderungen der katholischen Soziallehre und der Päpste ständig mit der spanischen Wirklichkeit konfrontiert werden. Wichtig sind auch die Ausführungen Diez' über die Frage des gerechten Lohnes für die in kirchlichen Diensten Stehenden.

D' HAVE, W. *Gewerkschaftliche Ausbildung.* In: Labor Jhg. 4 Nr. 11 (November 1957) S. 203—207.

Der grundsätzliche Artikel macht die von den christlichen Gewerkschaften erkannte Abhängigkeit von sozialer Ordnung und Moral deutlich. Demnach ist eine Entwicklung bzw. Besserung der bestehenden Zustände nur durch Änderung bzw. Besserung der Menschen möglich, die das Ziel der Zustandsänderung anstreben. Schulungsarbeit dient der Bildung des Menschen in diesem Sinne. Sie darf daher niemals eine zweitrangige Aufgabe in der Gewerkschaftsarbeit sein.

FLECHTHEIM, Ossip K. *Die Revolution — Formen und Wandlungen.* In: Dokumente Jhg. 13 Heft 6 (Dezember 1957) S. 467—484.

Im Rahmen einer Typologie der großen Revolutionen — Flechtheim unterscheidet nationale bzw. koloniale und soziale Revolutionen — befaßt er sich auch mit den Möglichkeiten der „großen Revolution“ heute. Hinter dem Eisernen Vorhang sind die Chancen einer Volkserhebung äußerst beschränkt, aber dennoch nicht ganz aussichtslos; im Westen ist der Prozeß der Klassennivellierung soweit vorangeschritten, daß die Zahl derer, die „Ketten abwerfen“ wollen, immer geringer wird. Außerdem seien heute zum ersten Male in der Weltgeschichte die breiten Massen in den westlichen Gesellschaften befähigt, von politischen Institutionen und Methoden im Rahmen der demokratischen Verfassung Gebrauch zu machen.

GEBAUER, Siegfried. *Gedanken zur biologischen Situation der Bundesrepublik.* In: Die neue Ordnung Jhg. 11 Heft 6 (1957) S. 329—335.

Gebauer behandelt die Denkschrift des Familienbundesministeriums über die Gründe des Geburtenrückganges (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 3 ff.). Er weist nach, daß unser Geburtenüberschuß nur scheinbar ist, ferner daß Malthus sich mit seinen Prognosen getäuscht hat, und appelliert schließlich an die „besitzenden Völker“, in Zukunft die Güter der Erde gerechter zu verteilen.

GOLOMBEK, Oskar. *Vertrieben — auf der Flucht — „ausgesiedelt“.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 83 Heft 2 (November 1957) S. 127—138.

Der Verfasser bietet eine Übersicht über Zahl und Lage (besonders der seelischen Not) der Flüchtlinge aus Mitteldeutschland und der aus Polen „Ausgesiedelten“. Die Aufgabe, die sich den Christen dadurch stellt, umreißt er im Sinne der päpstlichen Verlautbarungen zu dieser Frage.

SCHMIDT, Detlef. *Die wirtschaftlichen Weltorganisationen und die Bundesrepublik Deutschland.* In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 8 Heft 10 (Oktober 1957) S. 590—597.

Der sehr lehrreiche Beitrag befaßt sich mit der Mitarbeit der Bundesrepublik in den Organisationen der UN: Internationales Arbeitsamt (ILO), Internationale Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO), Weltbank, Weltwährungsfond (JMF), Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT), Technisches Hilfsprogramm für die Entwicklungsländer (TAB). Am stärksten ist die Tätigkeit und der Einfluß der Bundesrepublik im Internationalen Arbeitsamt, die einzige Organisation, die aus der Zeit des 1. Völkerbundes stammt und in der der Einfluß Deutschlands in den zwanziger Jahren beachtlich war.

VAZQUEZ, Jesús María, OP. *El numero de hijos por familia y la vida religiosa.* In: Ecclesia Jhg. 17 Nr. 849 (19. Oktober 1957) S. 19—20.

Ein Vergleich der Kinderzahlen in den städtischen Bezirken Frankreichs, Belgiens und Spaniens, der deutlich macht, um wieviel häufiger die Familien mit Mehrkindern in Spanien heute anzutreffen sind. Dennoch besteht nach Meinung des Verfassers auch hier die Tendenz zur Kleinfamilie. Die Ursachen für diese Entwicklung werden in ihrer Komplexität kurz angedeutet.

ZEBOT, Cyril A. *Entlarvter Kommunismus.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 83 Heft 2 (November 1957) S. 141—147.

Zebot, Landsmann und Gegner Djilas in den dreißiger Jahren, macht hier mit der Kritik des ehemaligen Chefideologen Titos am Kommunismus bekannt (Milovan Djilas: The New Class. An Analysis of the Communist System, New York 1957, 217 S.). Zebot bezeichnet das Buch als das bis jetzt beste soziologische und psychologische Werk über den Kommunismus. Aus der Übersicht, die Zebot über das Werk gibt, soll nur erwähnt werden, welche Art von Taktik gegenüber den Kommunisten Djilas der westlichen Welt empfiehlt: ihre Führer seien immer wieder kritisch zu fragen nach dem Verhältnis von tatsächlicher und rechtlicher Stellung der neuen Klasse gegenüber dem Eigentum. „Dieser Widerspruch... bietet, wenn er nur verstärkt wird, echte Chancen einer Änderung.“

Épouses et enfants chrétiens des nouveaux immigrants juifs seront-ils forcés à embrasser le Judaïsme? In: Proche-Orient Chrétien Bd. 7 Nr. 3 (Juli/September 1957) S. 263—267.

Im letzten Jahr sind Tausende von Einwanderern aus Ungarn und Polen nach Israel gekommen, in vielen Fällen jüdische Männer mit christlichen Frauen und Kindern. Der Staat Israel erkennt zwar Religionsfreiheit an, das streng jüdische Kultministerium versteht darunter aber scharfe Trennung zwischen dem jüdischen Nationalvolk und andersgläubigen Minderheiten. Die vom Kultministerium und der Partei Mizrahi gestützte Zeitung „Hatsoté“ fordert daher Konversion des christlichen Ehepartners und Beschneidung der 2 000—3 000 christlichen Knaben. Katholische Autoritäten in Israel protestieren dagegen. Die Regierung äußert sich vermittelnd. Aber die Haltung von Kultministerium und Mizrahi bleiben im Grund unverändert (vgl. auch ds. Heft, S. 166).

*** *Sind wir noch sozial?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 12 Heft 10 (Dezember 1957) S. 749—760.

Der Dreisternartikel untersucht die Wirklichkeit des „Sozialen“ in unserer Gesellschaft. Die Analyse, dargelegt am Beispiel der staatlichen Sozialpolitik, der Gewerkschaftspolitik, an den Interessen der Gruppen, der Einzelnen, im Bereich der Lohnfragen, im System der Sozialansprüche, des „Lebensstandards“, im Drang nach Konsumgleichheit, bei den freien Berufen wie bei der organisierten Caritas, ergibt, daß die totale Verrechtlichung und Funktionalisierung des Sozialen den Einzelnen wie die Gesellschaft aufs Schwerste gefährdet, weil sie abstrakt und damit antipersonal ist. Die Vorschläge zur Überwindung dieses Zustandes tendieren auf eine neue „Mitte“, auf ein Maß, das auf das Allgemeinwohl wie auf die personale Selbständigkeit und Eigenverantwortung hin abgestellt ist. Nur der Staat sei heute in der Lage, diese notwendige Sozialreform, nicht eine Reform der sozialen Leistungen, in die Wege zu leiten. Allerdings müsse der Staat erst dazu befähigt werden durch eine neue Autorität, eine echte Überparteilichkeit. Ansätze dazu fehlen nicht.

Chronik des katholischen Lebens

GORDAN, Paulus. *Das Kreuz des Südens. Die Kirche in Lateinamerika — Klischee und Wirklichkeit III.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 12 Heft 10 (Dezember 1957) S. 735—748.

Gordan zeigt in diesem dritten Aufsatz am Beispiel der Martyrerkirche Mexikos und an den kolumbianischen Verhältnissen, wo die Kirche eine öffentliche Macht darstellt, wie verschiedenartig die Lage der Kirche in Lateinamerika im einzelnen ist. Dennoch sei ihr Hauptcharakteristikum eine religiöse Anämie, die schrittweise abgebaut werden sollte, wenn der Subkontinent dem katholischen Glauben nicht verlorengelassen soll. Der Stoß der Mission, die auf europäische Kräfte — trotz allen Schwierigkeiten, die diese häufig bedeuten — nicht verzichten kann, muß sich auf eine echte Durchdringung der eingeborenen Bevölkerung (Farbige, Mischlinge) richten. Die zweite Aufgabe bezieht sich auf die Gewinnung der Bevölkerung europäischer Herkunft und Bildung, besonders der jungen Eliten.

HOUTART, Fr. *El catolicismo en Bélgica.* In: Arbor T. 38 Nr. 141/142 (September/Oktober 1957) S. 48—68.

In der Reihe der Zustandsschilderungen der Kirche in den Ländern läßt diesmal „Arbor“ nach der Schweiz und Deutschland Belgien behandeln. Houtarts ungemein instruktiver Überblick, der nach kurzer geschichtlicher Einleitung die religiösen Auswirkungen der demographischen, wirtschaftlich-sozialen, politischen und kulturellen Entwicklung seit 1800 für die Kirche in Belgien darlegt, verbunden mit einer Synthese der Ergebnisse der religionssoziologischen Arbeiten über die kirchliche und religiöse Praxis in Belgien heute sowie einer Darlegung der echten Vitalität der Kirche in diesem Lande, macht immer wieder die Diskrepanzen deutlich zwischen den Erfordernissen der Stunde (Urbanisierung, soziale Frage) und den Stand der hinter der Entwicklung zurückgebliebenen kirchlichen Arbeit.

SVAGLIC, Martin. *Catholics and Learning.* In: The Commonweal Bd. 67 Nr. 1 (4. Oktober 1957) S. 8—12.

Der Aufsatz gibt ein recht ernstes Bild vom Stand der katholischen Colleges und Hochschulen in USA und zeigt in der schärfsten uns bekannten Kritik die Schattenseiten eines so verzweigten konfessionellen Hochschulwesens auf, das unter Zersplitterung, Konkurrenzgeist und Pragmatismus leidet und bisweilen sogar den Sinn der Aufgabe, die ihm von der Sache her gestellt ist, kurzschlüssigen praktischen Zwecken opfert. So stimmt diese Darstellung sehr nachdenklich.

Chronik des ökumenischen Lebens

ASMUSSEN, Hans. *Über die Rechtfertigung.* In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 11 Nr. 24 (15. Dezember 1957) S. 427 bis 430.

Der Verfasser geht anläßlich des bekannten Buches von Hans Küng über Barths Rechtfertigungslehre (vgl. Herder-Korrespondenz 11. Jhg., S. 424 ff.) von dem recht problematischen Konsensus der evangelischen Rechtfertigungslehren aus, deren Botschaft den Zorn Gottes und die Sündenangst (nicht Daseinsangst) voraussetzt. Diese Ausgangsstellung sei mit der katholischen Kirche gemeinsam. Über die Problematik der kurz skizzierten Rechtfertigungslehre der Reformatoren sei sich die lutherische Kirche durchaus nicht einig, besonders nicht über das Verhältnis von „Gesetz und Evangelium“. Ein Gespräch mit der katholischen Theologie sei dennoch aussichtsreich, weil für diese die Frage nach der Werkerei nicht zentral ist und weil sie weitgehend exegetisch bestimmt ist.

DE VRIES, Wilhelm, SJ. *Die ökumenische Offensive des Moskauer Patriarchats.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 83 Heft 3 (Dezember 1957) S. 185—197.

De Vries zeigt an Hand der Entwicklung der Besuche zwischen den Vertretern des Moskauer Patriarchats im Westen und, umgekehrt, protestantischer Kirchenführer des Westens in Rußland, ferner am Beispiel der Beziehungen zwischen dem Weltrat und dem Patriarchat, daß die russischen Kirchenmänner im Rahmen der sowjetischen Außenpolitik operieren und sich auch dessen bewußt sind. Westlicherseits seien die deutschen Protestanten gegenüber der russischen Orthodoxie wohl am unkritischsten eingestellt. Insgesamt gesehen sei das Ergebnis für den Westen mehr als dürftig, für die Sowjetrussen hingegen in mancherlei Hinsicht erfreulich.

ELLUL, Jacques. *Über die soziologischen Voraussetzungen des modernen Menschen.* In: Evangelische Theologie Jhg. 17 Heft 11 (November 1957) S. 516—528.

Diese ebenso fruchtbare wie heilsame Analyse der „fundamentalen Banalitäten“ (es sind eben keine Ideologien) des modernen Menschen, die seine Wirklichkeit ausmachen und sein Herz bestimmen: daß er ein Recht auf Glück hat, daß er von Natur gut ist, daß die Gesellschaft sich in ständigem Fortschritt befindet und alles Materie ist — sollte allen Seelsorgern und Predigern bekannt sein, damit sie sich darüber klar werden, in welchem Ausmaß der Kampf der Kirche nicht mit Ideen zu führen ist, sondern mit einer „vor Gott verschlossenen Welt“, die tatsächlich weithin auch die Christen einschließt.

HAMER, Jérôme, OP. *Das christliche Dilemma: Protestantismus oder Katholizismus?* In: Una-Sancta-Rundbriefe Jhg. 12 Heft 4 (Dezember 1957) S. 175—191.

Dieser wertvolle Beitrag eines guten Kenners der ökumenischen Frage klärt an Hand einiger Beispiele die Lehrunterschiede, als deren wesentlichsten er die Verneinung der Fortdauer des apostolischen Amtes durch den Protestantismus bezeichnet, ferner das charismatische Prinzip der Schriftauslegung und die verschiedenen Denkkategorien. Der Schluß bringt eine Würdigung und Bestätigung der Analysen von W. van de Pol (vgl. Herder-Korrespondenz 11. Jhg., S. 538 ff.).

LILJE, Hanns. *Christus befreit und eint.* In: Lutherische Rundschau Jhg. 7 Heft 3 (November 1957) S. 232—243.

In diesem Heft, das eine vielseitige Würdigung der 3. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Minneapolis bringt, betont D. Lilje, daß Luther nicht eine eigene Kirche gründen wollte und daher „die lutherische Kirche“ keinen historischen Konfessionalismus verfechten könne. Bemerkenswert ist seine Feststellung, daß sich das illusionslose, unpathetische Menschenverständnis des Existentialismus mit der Anthropologie Luthers begegnet. Aufschlußreich ist vor allem der Rückblick des Missouri-Lutheraners Martin E. Marty (S. 261—279), der das liberale „Christian Century“ vertritt, mit seinen kritischen Fragen an die Lutheraner, z. B. bezüglich des Artikels VII der Augsburgischen Konfession, seine Zweifel an dem auf Rom ausgerichteten Konfessionskundlichen Institut und seine Forderung, das Bekenntnis mit der Heiligen Schrift zu konfrontieren, um aus der lutherischen Enge herauszukommen.

SCHLINK, Edmund. *Die Struktur der dogmatischen Aussage als ökumenisches Problem.* In: Kerygma und Dogma Jhg. 3 Heft 4 (Oktober 1957) S. 251—306.

Aus reicher Erfahrung im Gespräch mit ökumenischen wie mit römisch-katholischen Theologen legt der Heidelberger Dogmatiker einen hilfreichen Traktat für die Überwindung mancher Engpässe im Kontroversgespräch vor. Nach den Grundformen der theologischen Aussage (Gebet, Doxologie, Zeugnis, Lehre, Bekenntnis usw.) mit ihren verschiedenen Weisen persönlicher Engagiertheit klärt er die Strukturen der dogmatischen Aussagen mit ihren „Veränderungen des Dogmas“, stellt sie dann in die anthropologischen Grundformen des Erkennens, um schließlich die Vielschichtigkeit der theologischen Aussage zu durchleuchten. Er tendiert auf das „Lautwerden der Fülle der Antworten des Glaubens in der pfingstlichen Durchbrechung der Schranken der Denkformen, Sprachen und geschichtlichen Bindungen... der Erlösung aus dem Gefängnis...“, führt dann aber zurück zu nüchternen methodischen Hinweisen, wie die Einheit der dogmatischen Aussage im Ganzen der Glaubensaussagen der Kirchen zu erfassen sei.

STUPPERICH, Robert. *Die Reformation in der katholischen kirchengeschichtlichen Forschung der Gegenwart.* In: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Jhg 8 Nr. 4 (Juli bis August 1957) S. 61—65.

Der Aufsatz würdigt die neuen Fragestellungen katholischer Forscher besonders in den Werken von E. W. Zeeden, Hubert Jedin, August Frantzen und Eduard Stakemeier, dazu die neueste Auflage von Bihlmeyer-Tüchle 3. Band. An das Lutherverständnis von Lortz reichten aber alle nicht heran.

Rapport sur les relations entre les Eglises anglicane et presbyterienne. In: Verbum Caro Nr. 44 (1957) S. 313—333.

Diese französische Übersetzung macht den für das Werden ökumenischer Unionen bemerkenswerten Bericht der „Society for promoting Christian Knowledge“ (London SPCK 1957) über den Plan eines engeren Zusammenschlusses der Kirche von England, der Schottischen Episkopalkirche und der Presbyterianischen Kirche von Schottland weiteren Kreisen zum Studium zugänglich (vgl. dazu unsere Meldung in Herder-Korrespondenz 11. Jhg., S. 472).

Reports to the Central Committee of the World Church Council 1956—1957. In: The Ecumenical Review V. 10 Nr. 1 (Oktober 1957) S. 56—86.

Der Bericht des Exekutivausschusses des Weltrats der Kirchen für die Tagung des Zentralausschusses in New Haven (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 20—22) behandelt u. a. die gefährdete Lage des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel. Der anschließende Bericht des Generalsekretärs Dr. 't Hooft würdigt die 10. Tagung des Zentralausschusses und die Erinnerung an die Weltkonferenz von Oxford und Edinburgh 1937, dazu den Einfluß der Arbeit des Weltrats der Kirchen auf die großen politischen Krisen. Es folgen Dokumente zur Frage der Abrüstung und der Atomwaffen samt dem Bericht über den Plan einer Integration des Internationalen Missionsrates in den Weltrat der Kirchen sowie ein Überblick über die Ost-West-Frage.